

Ungarn - Highlights

(Thomas Backmeister, 16.6.2019)

Die 7 uralischen Sprachfamilien und ihre Entstehung

Die uralische Sprachfamilie besteht aus ungefähr 30 Sprachen, die von ca. 25 Millionen Menschen gesprochen wird. Sie breitet sich aus über weite Teile des nördlichen Eurasiens von Skandinavien über den Ural bis zur Taimyr-Halbinsel. Die Heimat der gemeinsamen Ursprache aller uralischen Sprachen lag wahrscheinlich im zentralen oder südlichen Uralgebiet, d. h. zwischen dem Uralgebirge und dem Mittellauf des Ob und des Irtytsch (dem längsten Nebenfluss der Erde: 4250 km lang). Die Uralier waren ein Volk von Jägern, Sammlern und Fischern. Um 4000 v. Chr. begann die Zergliederung und Abwanderung in die einzelnen Sprachgruppen bzw. –gebiete. Ein Teil wanderte nach Osten, das waren die Samojeden, ein anderer Teil Richtung Westen, das waren die Finnougrier. Ab 2500 v. Chr. teilten sich die Finnougrier in drei Zweige auf, dem finnowolgaischen Zweig entlang der Wolga bis zum Baltikum, dem permischen Zweig im Gebiet der Kama und dem uralischen Zweig an der Ostseite des Uralgebirges. Ab 1000 v. Chr. kam es zur Spaltung des uralischen Zweiges in die Obugrier, die nach Norden an den unteren Ob zogen und in die Ungarn, die etwas nach Süden zogen. Die ersteren wurden wieder zu Fischern und Jägern, die letzteren ein in der Steppe lebendes Nomadenvolk.

Die heutigen 7 Sprachfamilien sind (von West nach Ost):

- 1) Samische Sprachen: viele Einzelsprachen (35000 Sprecher)
- 2) Finnische Sprachen: finnisch (6 Mio.), estnisch (1,1 Mio), karelisch (70000, aussterbend), wepsisch (8000, aussterbend)
- 3) Mordwinische Sprachen: 1,1 Mio.
- 4) Marische Sprachen: 600000
- 5) Permische Sprachen: udmurtisch (600000), komi (500000)
- 6) Uralische Sprachen: ungarisch (14,5 Mio.), chantisch (15000), mansisch (5000)
- 7) Samojedische Sprachen (vom Weißen Meer bis zur Taimyr-Halbinsel): nenetisch (41000), enzisch (230), nganasanisch (1000), selkupisch (2000)

Julianus auf der Suche nach Ungarn in Magna Hungaria

Auf ihrem langen Zug nach Westen lebten die Ungarn eine lange Zeit (etwa zw. 500 v. Chr. und 700 n. Chr.) in einem Gebiet zwischen den Flüssen Kama und Ural (Westseite des südlichen Urals), dem heutigen Baschkirien. Im Mittelalter hieß diese Gegend „Magna Hungaria“. Dafür gibt es zwei Beweise:

- 1) Der Dominikanermönch Julianus machte sich im Jahre 1236 auf die Suche nach angeblich in Magna Hungaria zurückgebliebene Ungarn. Und tatsächlich fand er dort ungarisch sprechende Menschen!
- 2) In Magna Hungaria wurden Totenmasken gefunden, wie sie auch bei den Obugriern und in ungarischen Gräbern nach der Landnahmezeit, also im karpatischen Becken, gefunden wurden!

Die Ähnlichkeit des Ungarischen mit dem Chantischen und Mansischen

Dazu nur einige Beispiele:

- 1) Drei Frauen fangen mit einem Netz zwanzig Fische aus dem Wasser. Három nő a vízből hálóval húsz halat fog. Hurem né vituel huligel husz hul pugi (mansisch).
- 2) Dreihundertzwanzig meiner Hunde mit rabenschwarzen Augen leben auf dem Wasser. Háromszázhusz hollószemű ebem vízen él. Huremszáthusz hulachszám ampem viten äli (mansisch).
- 3) Ein schwarzes Pferd läuft langsam am Seeufer. Fekete ló lassan megy a tó szélén. Pegte lau lasinen manl tou szilna (mansisch).

Der Beginn der Finnougristik

Im Jahr 1768 begleitete der gelehrte Jesuitenpater János Sajnovics (1733 – 1785) den slowakisch-österreichischen Astronomen Maximilian Hell auf eine Expedition in den hohen Norden. Sie wollten das seltene Himmelschauspiel des Durchzugs der Venus vor der Sonne beobachten. Auf der Insel Vardö, hinter dem Nordkap, fielen Sajnovics Ähnlichkeiten zwischen seiner

Muttersprache und jener der dort ansässigen Samen (bzw. Lappen) auf - 1770 veröffentlichte er seine "Demonstratio", dass die Idiome der Ungarn und Lappen dieselben seien. Es war die Geburtsstunde der Finno-Ugristik.

Gemeinsamkeiten der uralischen Sprachen

Vokalharmonie, agglutinierender Sprachbau, Fehlen eines grammatischen Geschlechts (www.weikopf.de).

Die altungarische Runenschrift

Ungarisch: rovásírás (rovás = Kerbe, Rune). Sie wurde im Frühmittelalter vor Einführung des lateinischen Alphabets zur Verschriftung des Ungarischen verwendet. Sie verläuft von rechts nach links. Es besteht keine Verwandtschaft zu den germanischen Runen. Es gibt in Ungarn, vor allem im Osten, viele Ortschaften, die auf ihren Ortstafeln den Ortsnamen in Ungarisch und in der Runenschrift geschrieben haben.

In Velemér gibt es einen Historiker (Varga Géza), der sich mit dieser Thematik befasst. Er versucht, die ungarischen Runen mit Schriftzeichen anderer Völker zu vergleichen und findet tatsächlich viele Gemeinsamkeiten. Diese führen bis zu den Chinesen, Japanern, den Völkern der Himalayagegend und auch den nordamerikanischen Indianern! Was daran wirklich wahr oder bedeutsam ist, kann ich leider nicht beurteilen.

Die Beziehung der Ungarn zu den iranischen Völkern

Die Ugrier (Ungarn, Chanten und Mansen) waren nach ihrer Abspaltung von den beiden anderen finnougriischen Zweigen Teil der sogenannten Andronowo-Kultur, die von 1900 bis 800 v. Chr. bestand und sich vom Uralfluss bis zum Jenissei erstreckte. Sie bestand aus mehreren Völkern, die wichtige kulturelle Eigenschaften gemeinsam hatten. Innerhalb dieser Kultur kamen die Ugrier in Kontakt zu ihren südlichen Nachbarn, den Uriranern. In der Stadt Andronowo wurden 1914 mehrere mit reich verzierter Keramik ausgestattete Hockergräber gefunden. Außerdem fand man Streitwagen aus

der Zeit von 2000 v. Chr., die Speichenräder hatten! Die Menschen dieser Kultur gelten als Erfinder derselben. Jedenfalls lernten die Ugrier von den Uriranern Ackerbau und Viehzucht und vor allem die Pferdezucht! So stammen aus dieser Zeit noch viele Worte in den obugrischen und in der ungarischen Sprache, die auf diese Pferdezucht hinweisen. Die Ugrier lebten damals an festen Siedlungsplätzen und kannten die Metallverarbeitung (Bronzezeit).

Ab 1000 v. Chr. wurden die Ungarn, als sie sich von den Obugriern trennten, zu einem in der Steppe lebenden Nomadenvolk, das zwischen Sommer- und Winterweiden abwechselnde Viehzucht betrieb. Ab 500 v. Chr. hatten sie intensive Kontakte mit den iranischen Völkern der Skythen und Sarmaten. Lehnworte wie tej (Milch), fizet (zahlen), tíz (zehn), ezer (tausend, persisch: hezar) bezeugen dies.

Die Beziehung der Ungarn zu den Chasaren

Ungefähr ab 700 n. Chr. erreichten die Ungarn eine Gegend zwischen Don und Asowschem Meer, die nach dem Namen eines ihrer Stammesfürsten Levedien genannt wird. Hier lebten sie in enger Symbiose mit dem Khanat der Chasaren, einem Verband von turksprachigen Völkern in den Steppen nördlich des Kaukasus. Sie anerkannten deren Oberhoheit. Die Chasaren hatten einen großen Einfluss auf die gesellschaftlich-wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen der Ungarn. Wirtschaftlich entscheidend war der Prozess der Seßhaftwerdung, des Nebeneinanders von Nomadentum und Seminomadentum. Dieser Prozeß ist linguistisch nachweisbar: es gibt im Ungarischen mehr als 200 Worte aus dieser Zeit, die als Indikator dieser Seßhaftwerdung angesehen werden können. Einige Beispiele:

- 1) Ackerbau: **búza** (Weizen, türkisch: **buğday**), **árpa** (Gerste, türkisch: **arpa**), eke (Pflug), sarló (Sichel).
- 2) Wein- und Gartenbau: **gyümölcs** (Obst, türkisch: **yemiş**), **alma** (Apfel, türkisch: **elma**), szőlő (Weintraube).
- 3) Viehzucht: **bika** (Stier, türkisch: **boğa**), **ökör** (Ochse, türkisch: **öküz**), borjú (Kalb), **gyapjú** (Wolle, türkisch: **yün**), disznó (Schwein), sajt (Käse), tóró (Topfen), **tyúk** (Huhn, türkisch: **tavuk**).

4) Weitere Worte betreffen Handwerk und Handel.

Die Ungarn im „Zwischenstromland“

Ab 820 n. Chr. wurde das Khanat der Chasaren von inneren Unruhen, d.h. von Aufständen gegen die Zentralgewalt, erschüttert. Daran beteiligten sich auch die Ungarn. Doch der Aufstand wurde niedergeschlagen, sodass die Ungarn um 840 n. Chr. gezwungen waren, weiter nach Westen zu ziehen. Sie siedelten dann ca. 50 Jahre lang zwischen den Flüssen Dnjepr (Danaper) und Dnjestr (Danaster), im Etelköz (Zwischenstromland). In dieser Zeit erstarkte die Einheit der ungarischen Stämme. Das war notwendig, um sich nicht nur gegen die Chasaren, sondern auch gegen die von Osten heranstürmenden Petschenegen (einem weiteren Turkvolk) behaupten zu können. Die Führung der Stämme ging auf Álmos, den Ahnherrn der Árpádendynastie über. Danach auf dessen Sohn Árpád.

Die Landnahme

Damit bezeichnet man die Zeit der Eroberung des Karpatenbeckens und der folgenden Raubzüge bis ins westliche und südliche Europa. Sie dauerte von 895 bis 970 n. Chr., zunächst unter der Führung des Großfürsten Árpáds. Sein Heer bestand aus etwa 20000 berittenen Kriegeren. Die Gesamtzahl der Ungarn darf man auf etwa eine halbe Million Menschen schätzen. Die Zahl der Bewohner des Karpatenbeckens – überwiegend Awaren – lag nur zwischen 100000 und 200000. Die Kraft der Ungarn beruhte aber dennoch eher auf ihrer Dynamik als auf ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit. Zunächst drangen die Ungarn nur bis zur Donau vor, während sie das auf der westlichen Donauseite liegende Pannonien erst innerhalb der nächsten 5 Jahre eroberten. Doch dann erlangten sie ihre Beweglichkeit zurück, sodass ihre stürmenden und brandschatzenden Heere in immer entferntere Gebiete vorstießen: nach Norden bis zum Baltischen Meer, nach Westen bis zum Kanal, nach Südwesten bis in die Mitte der Iberischen Halbinsel, nach Süden bis in den italienischen Stiefel. In Griechenland blieb nur der Peloponnes von ihnen unberührt und im Osten versperrte ihnen der Bosphorus den Weg. Zwei Generationen lang verging kaum ein Jahr, in dem nicht ein kleineres oder

größeres ungarisches Heer zu einem kriegerischen Unternehmen aufgebrochen wäre. Dies geschah meistens im Dienst eines der nachbarlichen Fürstentümer oder Königreiche in böhmischen, deutschen, französischen und italienischen Landen sowie auf dem Balkan. Nahezu fahrplanmäßig kreuzten die Ungarn in zahlreichen fernen Gegenden auf, wobei sie die Anmarschgebiete meist ungehindert durchquerten, bis sie den Boden des Gegners erreichten. So erzielte die ungarische Führungsschicht ein beträchtliches Mehreinkommen, das auf der regelmäßigen Vermittlung der Kampfkraft ihrer Krieger beruhte. Worauf beruhte diese Kampfkraft? Es war die asiatisch-nomadische Kriegführung der Ungarn, die die unbehenden, an geschlossene Kampfformationen gewöhnten Krieger überraschte. Sie griffen in Gruppen an, ritten blitzschnelle Attacken, täuschten Flucht vor, um dann unerwartet erneut anzugreifen. Mit ihren überaus kräftigen Bögen erreichten sie den Feind schon aus der Distanz.

Ab Mitte des 10. Jahrhunderts war diese Dynamik der Streifzüge nicht mehr beizubehalten. Die europäischen Herrscher begriffen allmählich, dass sie sich zusammenschließen mussten, um nicht weiterhin aufgerieben und wirtschaftlich geschwächt zu werden. Sie durchschauten auch immer mehr die Kampfführung der Ungarn. Es begannen gegenseitige Einsichten aufeinander zu wirken. Vielleicht wirkte auch die Sanftheit des Christentums gegenüber den heidnischen Traditionen. Jedenfalls mussten die unruhigen, heißblütigen Ungarn gezwungen werden, sich den Völkern des christlichen Europas anzupassen, die ihr Wohl in gesicherten Grenzen sahen. Als die Ungarn im Jahre 955 Augsburg belagerten, kam es schließlich am 10. August zur Entscheidungsschlacht auf dem Lechfeld bei Augsburg, in der der deutsche König Otto I. siegte. Die fliehenden Ungarn wurden verfolgt, ein Großteil getötet, ihre Heerführer gefangen genommen und hingerichtet. Den Streifzügen nach West- und Südeuropa war dadurch ein Ende gesetzt. Otto ließ sich als Retter der Christenheit feiern und 962 in Rom zum Kaiser krönen.

Das Byzantinische Reich wurde in der Folgezeit jedoch weiterhin angegriffen. Erst der Sieg von Kaiser Johannes I. Tzimiskes bei Arkadiopolis (heute Lüleburgaz, europäische Türkei) im Jahre 970 über die Ungarn und die mit ihnen verbündeten russischen, bulgarischen und petschenegischen Truppen

beendete die Zeit der ungarischen Raub- und Beutezüge, die viel Leid, große Verluste an Menschenleben und Kulturgütern verursacht hatten.

Ein Bericht aus St. Gallen

Klosteraufzeichnungen sind voll von Schilderungen gottloser Schreckenstaten der Ungarn. Sie seien die leibhaftige Teufelsbrut, eine Strafe Gottes. Ein Mönch aus St. Gallen beschreibt, wie sie im Jahr 926 im Kloster kampaerten: **Im Klosterhof veranstalten sie ein üppiges Zechgelage. Sie essen auf dem Boden sitzend, zerreißen die Teile der Opferrinder halb roh mit den bloßen Zähnen. Ausgelassen vom Wein bewerfen sie sich mit den abgenagten Knochen. Danach beginnen sie allesamt schrecklich ihre Götter anzurufen und zwingen die verschonten Kleriker, es ihnen gleich zu tun. Der ungewohnte Gesang der Gefangenen lockt all die Krieger herbei, die in unbändiges Gelächter ausbrechen, ihrem Frohsinn freien Lauf lassen, tanzen und ringen und sich im Waffengebrauch messen.**

Die älteste ungarische Schrift

Unter Stephan dem Ersten (*969 in Esztergom, †15.8.1038 in Székesfehérvár) aus der Dynastie der Árpáden begann die Christianisierung der heidnischen Magyaren. Er war von 1000 bis 1038 erster König des von ihm begründeten Königreiches Ungarn. Der heilige Stephan gehört zu den bedeutendsten Fürsten der europäischen Geschichte. Seltene staatsmännische Weisheit und Leitungsfähigkeit zeichneten ihn aus. Trotz vieler Kriege war er ein Mann des Friedens und der Versöhnung. Er war ein strenger König mit fester Hand, jedoch gerecht, gutmütig und wohlätig, der sein ganzes Leben und alle seine Entscheidungen von den Prinzipien des christlichen Glaubens leiten ließ. Ihm zu Ehren ist der 20. August der ungarische Nationalfeiertag (www.kathpedia.com, de.m.wikipedia.org: „Geschichte Ungarns“).

Zusammenhängend mit der Christianisierung Ungarns existiert die älteste ungarische Schrift aus der Zeit 1192 bis 1195, die „Halotti beszéd“, eine Grabesrede (in Altungarisch auf Youtube: „halotti beszéd és könyörgés 3:12“):

Látjátok, feleim, szemetekkel, mik vagyunk: íme, por és hamu vagyunk. Mennyi malasztban teremté kezdetben mi őszüket, Ádámot, és adta vala neki paradicsomot házzá. És mind paradicsomban való gyümölcsöktől monda neki élnie. Csupán tiltá őt egy fa gyümölcsétől. De mondá neki, mért ne ennék: „Bizony, ki napon eendel az gyümölcstől, halálnak halálával halsz”. Hallá holtát teremtő Istentől, de feledé. Engede ördög intetének, és evék az tiltott gyümölcstől, és az gyümölcsben halált evék. És az gyümölcsnek oly keserű vala leve, hogy torkát megszakasztja vala. Nem csupán magának, de mind ő fájának halált evék. Haraguvék Isten, és veté őt ez munkás világba: és lőn halálnak és pokolnak martaléka, és mind ő nemének. Kik azok? mi vagyunk. Hogy is ti látjátok szemetekkel: Bizony, egy ember sem kerülheti el ez vermet, bizony, mind ahhoz járó vagyunk. Imádjuk Urunk Isten kegyelmét e lélekért, hogy irgalmazzon őneki, és kegyelmezzen, és bocsássa mind ő bűnét! És imádjuk Szent Asszony Máriát és Boldog Mihály arkangyalt és mind angyalokat, hogy imádjanak érte! És imádjuk Szent Péter urat, akinek adott hatalom oldania és kötnie, hogy oldja mind ő bűnét. És imádjuk mind szenteket, hogy legyenek neki segedelmére Urunk színe előtt, hogy Isten ő imádságuk miá bocsássa ő bűnét! És szabadítsa őt ördög üldözésétől és pokol kízásától, és vezesse őt paradicsom nyugalmaiba, és adjon neki mennyországba utat, és mind jóban részt! És kiáltsátok Urunkhoz háromszor: kyrie eleison! (uram, irgalmazz!)

Szerelmes Testvéreim! imádjunk e szegény ember lelkéért, kit Úr e napon e hamis világ tömlöcéből mente, kinek e napon testét temetjük, hogy Úr őt kegyelmével Ábrahám, Izsák, Jákob kebelében helyezze, hogy bírságnap jutva mind ő szentei és kiválasztottai között jobb felől iktatnia élessze fel őt! És tibennetek. Clamate ter: kyrie eleison!

Meine lieben Brüder und Schwestern, seht hier mit Euren eigenen Augen, was wir sind! Wahrlich, wir sind nichts als Staub und Asche. Gott in seiner großen Gnade hat unseren Urvater Adam geschaffen und ihm das Paradies zur Heimstatt angewiesen. Und von allen Früchten des Paradieses dürfe er sich nähren, sagte er ihm, nur die Frucht eines Baumes wurde ihm verboten. Und er sagte ihm, warum er davon nicht essen dürfe. „Wahrlich, ich sage Dir, an dem Tage, da Du von dieser Frucht isst, stirbst Du den Tod des Todes!“ So wurde ihm sein Tod von Gott, seinem Schöpfer, angedroht, aber er vergaß es. Er gab den Einflüsterungen des Teufels nach und aß von der verbotenen

Frucht. Und er aß den Tod, nicht nur für sich, er aß ihn für sein ganzes Geschlecht. Gott zürnte ihm und er verbannte ihn aus dem Paradies in ein qualvolles Leben, und Adam wurde die Quelle des Todes und der Hölle für alle späteren Geschlechter. Aber wer sind diese? Das sind wir, meine lieben Brüder und Schwestern, wie Ihr selbst sehen könnt mit Euren eigenen Augen. O gewiss, jeder von uns muss einmal in die Grube fahren. Gewiss sind wir alle auf dem Wege dorthin. So wollen wir Gott, unseren Herrn, um Gnade bitten für diese arme Seele hier. Er möge sich seiner erbarmen, ihm gnädig sein und ihm alle seine Sünden verzeihen. Und bitten wir die Jungfrau Maria und den Erzengel Michael und alle Engel, dass sie für ihn beten. Und wir wollen auch den heiligen Petrus bitten, dem die Macht gegeben ist, loszusprechen oder zu verdammen, dass er ihn losspreche von allen seinen Sünden. Alle Heiligen wollen wir bitten, dass sie zu seiner Hilfe vor das Angesicht Gottes treten, damit Gott um ihrer Gebete willen ihm seine Sünden verzeihe – dass Gott ihn befreie vor den Verfolgungen des Teufels und den Qualen der Hölle, es ihm gut ergehen lasse und ihn in den Frieden des Paradieses und auf den himmlischen Weg führe. Und dreimal wollen wir zu unserem Herrn rufen: Kyrie eleison!

Meine lieben Brüder und Schwestern! Lasst uns beten für die arme Seele dieses Menschen, den der Herr am heutigen Tage aus dem Gefängnis dieser falschen Welt errettet hat. Wir begraben an diesem Tage seinen Körper, drum lasst uns beten, dass Gott mit seiner Gnade ihn in den Schoß von Abraham, Isaak und Jakob aufnehme, dass er ihn am Tage des letzten Gerichts auferwecke und neben die Heiligen und die Auserwählten zu seiner Rechten setze – so wie auch Euch alle! Clamate ter: Kyrie eleison!

Meinungen zur ungarischen Sprache

Der Sprachwissenschaftler Jacob Grimm hat das Studium des Ungarischen allen empfohlen, die neue einfach zu erlernende Plansprachen schaffen wollen.

George Bernard Shaw: „Nachdem ich das Ungarische Jahre lang studiert habe, bin ich überzeugt, dass mein Lebenswerk wesentlich wertvoller geworden wäre, wenn ich sie als Muttersprache hätte. Denn mit dieser seltsamen, vor uralten Kräften strotzenden Sprache kann man viel genauer die winzigen Unterschiede und geheimen Regungen der Empfindungen beschreiben.“

Der Wiener Sprachforscher N. Ebersberg (19. Jhdt.): „Die Struktur des Ungarischen erscheint mir so, als sei sie von einer Versammlung von Linguisten entwickelt worden, damit die Sprache alles Wichtige enthalte – Regelmäßigkeit, Dichte, Klarheit und Harmonie.“

Ove Berglund, schwedischer Arzt und Übersetzer: „Heute, da ich Kenntnisse von den Strukturen der Sprache der Menschheit habe, ist dies meine Meinung: Die magyarische Sprache ist das höchste Produkt der menschlichen Logik und Kreativität.“